

Laibacher Zeitung.



Nr. 74.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 31. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1877.

Der 4. Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag den 3. April.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende April:

Mit Post unter Schleifen . . . 1 fl. 25 kr.

Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 1 " 92 "

Im Comptoir abgeholt . . . — " 92 "

Für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen . . . 3 fl. 75 kr.

Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 3 " —

Im Comptoir abgeholt . . . 2 " 75 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. März d. J. dem im Telegraphen-Korrespondenzbureau in Verwendung stehenden Telegraphenamts-Offizialen Andreas Makarewicz das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Parlamentarisches.

Die gegenwärtige parlamentarische Pause wird, wie ein Korrespondent der „Bohemia“ mittheilt, in den einzelnen Ministerien, am meisten im Finanzministerium, treffenden Vorlagen perfekt zu machen. Die Arbeit, fügt der Korrespondent hinzu, ist riesig angewachsen und fordert umso mehr Fleiß und Zeit, als es sich durchwegs um Gesetze handelt, deren jeder Punkt vorgängige Besprechungen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung notwendig macht. Daß ungeachtet der langen Verhandlungen noch ein bedeutender Theil der Ausgleichsgesetzentwürfe unvollendet ist, wird auch vom „Hon“ bestätigt. Nach den neuesten Angaben dieses Blattes ist nur ein Theil des Bankstatuts vollendet, der größere Theil, darunter die Bestimmungen über die Hypothekendarlehen, ist noch nicht fertig. Ferner sind bezüglich der Achtzig-Millionen-Schuld, der Dotation der ungarischen Bankabtheilung, des Kloybvertrages, der Zoll-

und Verzehrungssteuer-Resitution nur die Grundprinzipien entworfen, und die Detailausarbeitung wird noch längere Zeit erfordern. Bezüglich der parlamentarischen Behandlung der Vorlagen sagt „Hon“, der ungarische Reichstag werde bis Juli beraten, dann sich auf zwei Monate vertagen und in der Winteression erst die Ausgleichsberatung vollenden. Während der Vertagung des Reichstages im September werden sodann die Delegationen zusammentreten.

In der gestrigen Nummer der „Laib. Ztg.“ haben wir die Grundsätze mitgetheilt, auf welchen der in der letzten Herrenhausitzung eingebrachte Entwurf eines Expropriationsgesetzes für Eisenbahnzwecke beruht. Nachstehend lassen wir das Wesentlichste aus den dem Gesetzentwurfe beigegebenen Erläuterungen folgen. Es wird in denselben des näheren ausgeführt, daß das Gesetz vom 29. März 1872, welches den Zweck hatte, einerseits der Eisenbahnunternehmung die rechtzeitige Inbesitznahme des Gegenstandes der Enteignung zu sichern, andererseits dem Enteigneten durch Einführung des Instituts der Beweisaufnahme zum ewigen Gedächtnisse die Grundlagen zur Beschreitung des Rechtsweges zu wahren, den in daselbe gesetzten Erwartungen nicht entsprochen habe. Weder trat die gehoffte Beschleunigung der Expropriations-Vorleitionen ein, noch wurde eine Besserung des diesfälligen Zustandes überhaupt erzielt; vielmehr traten Verhältnisse ein, welche vom Standpunkte der öffentlichen Moral geradezu verwerflich sind und denen die Behörden machtlos gegenüberstanden. Dem Wunsche, daß die Grundeinföhrung für Eisenbahnzwecke von der Staatsverwaltung besorgt werden möge, konnte die Regierung nicht entsprechen, weil es nicht anginge, die Staatsverwaltung als Mandatar einer Unternehmung eine Aufgabe vollziehen zu lassen. Die Regierung sah sich daher vor die unabwiesliche Nothwendigkeit gestellt, die Frage der Enteignung für Eisenbahnzwecke auf dem Wege umfassender Gesetzgebung in geordnete Bahnen zu leiten.

Der Motivenbericht erörtert nunmehr die Mängel der bestehenden Gesetzgebung in dieser Frage, sowohl nach der materiellen als auch nach der formellen Richtung hin, und deduciert daraus die bereits mitgetheilten Gesichtspunkte, welche für die Construction eines Enteignungsgesetzes maßgebend zu sein haben. Der Motivenbericht wendet sich sodann den Erläuterungen der einzelnen Bestimmungen des Gesetzes zu. Von prinzipieller Bedeutung ist gleich der erste Paragraph, durch welchen den bisher von dem Rechte der zwangsweisen Expropriation ausgeschlossenen „Schleppbahnen“ und Tramways unter der Voraussetzung ihrer Gemeinnützigkeit die Ausübung des Enteignungsrechts eingeräumt wird. Die Entschädigungspflicht der Eisenbahnen wurde

auf den Grundsatz basiert, daß die im Interesse der Allgemeinheit nöthige Beeinträchtigung des Eigenthumsrechts für den von der Enteignung betroffenen Einzelnen keinen materiellen Verlust im Gefolge haben soll. Durch den Gesetzentwurf wird ferner der Einlösungs-Angelegenheit in ihrer Totalität der dem öffentlichen Zwecke entsprechende amtliche Charakter verliehen. Es erfolgt daher in allen jenen Fällen, wo nicht außerhalb des Verfahrens Verträge rein privatrechtlicher Natur geschlossen wurden, der formelle Abschluß des unter Intervention der Behörden vollzogenen Verfahrens durch ein Erkenntnis dieser Behörde. Eine besondere Beachtung wird ferner in der Vorlage der gerichtlichen Schätzung geschenkt. Endlich ist für den möglichst raschen Vollzug der Enteignung Vorsorge getroffen.

Russische Journalstimmen über die Orient-Frage.

Die Sprache der russischen Presse, deren einzigen Besprechungsgegenstand selbstverständlich die orientalische Frage bildet, ist andauernd eine sehr gereizte und heftige, insbesondere gegen England. In der „Agence générale russe“ liegt nunmehr die bemerkenswerthe, schon telegrafisch signalisierte Aeußerung vor, welche sich gegen die Auffassung des Protokolls in der englischen Presse richtet und dieselbe als irrtümlich bezeichnet. „Das Protokoll“, sagt die „Agence gén.“, „hat zum Zwecke die Pacification, welche vor allen Dingen den Frieden mit Montenegro und die Demobilisirung der türkischen Armee voraussetzt. Erst dann könnte Rußland abrüsten. Das Protokoll setzt außerdem die Annahme desselben durch die Pforte und deren Initiative bei Durchführung der Reformen voraus. Wenn die Sprache der Kabinette fest und einmüthig ist, werden diese Ziele erreicht werden und der Friede wird gesichert sein.“ — In einem Resumé der russischen Zeitungsstimmen bemerkt dieselbe „Agence“: „Die Organe der öffentlichen Meinung Rußlands sprechen sich mit großer Einmüthigkeit gegen die offiziöse Presse Englands aus. Sie sagen, daß die britische Regierung seit langer Zeit das Ziel verfolgt, Rußland vor die Alternative einer moralischen Niederlage oder des Krieges zu stellen. Die Entscheidung der Frage: ob Friede oder Krieg, steht heute nicht bei Rußland, sondern bei England. Das kaiserliche Kabinett ist bis zur äußersten Grenze seiner friedlichen Konzeptionen gegangen. Es hält sie noch aufrecht; wenn aber nichtsdestoweniger der Krieg ausbricht, dann wird es wol hinreichend dargethan sein, daß die Verantwortung dafür ganz und einzig auf England fällt.“

Nicht minder entschieden sind die Aeußerungen des „S o l o s“. Er sagt: „Rußland bleibt zu selbständiger

Feuilleton.

Aus dem Pinzgau.

Das herrliche Alpenland Salzburg birgt seine größten Naturschätze in dem von der Salzach durchflossenen und südwärts von den hohen Tauern begrenzten Gebiete des Pinzgaues.

In diesem Gause sind es wieder, nebst dem prächtigen Seeboden von Zell, die vom Hauptthale der Salzach gegen die Tauernkette hinein ziehenden Seitenhügel, in welchen sich die höchsten Alpenreize vorfinden. Unter allen diesen Thälern aber nimmt das Kaprunerthal den ersten Rang ein. Ist schon der Eingang in daselbe wahrhaft entzückend, indem das auf niedriger Anhöhe herrlich gruppierte Dorf Kaprun mit dem zur Rechten lähn aufragenden eisumgürteten Rißsteinhorn ein wahres Prachtbild darbietet, so verliert daselbe bis zu seinem äußersten Ende, dem in einer Gletscherwelt voll überwältigender Erhabenheit liegenden Moserboden nirgends an großartigen Scenerien. Vor- und Rückblick bieten auf allen Punkten des sich terrassenförmig aufbauenden Thales grandios prächtige Ansichten. Die öfters in gewaltigen Abstürzen durchziehende Kaprunerachse, sowie die von den den reigenden Wasserfälle verleihen diesem Thale ein frisches, munteres Leben, wie es sonst selten zu finden ist. Die großen Schätze dieses Alpenhautes sind zwar allerdings längst schon durch Wort und Bild bekannt gemacht worden, und hat namentlich Dr. v. Ruthner sein seitdem nämlich die Eisenbahn das Pinzgau mit der

Außenwelt in nähere Verbindung gebracht hat, beginnt die Frequenz dieses allerliebsten Erdenwinkels eine lebhaftere zu werden.

Die Mängel, welche das gesammte Pinzgau hinsichtlich der Unterkunft und Verpflegung aufzuweisen hat, werden nach und nach von dessen Bewohnern eingesehen, und die Folge dieser Einsicht macht sich schon vielseitig in lobenswerthen Verbesserungen bemerkbar. Sowie nun in den Niederungen das Bemühen, den Fremden den Aufenthalt in diesem herrlichen Gebiete angenehmer zu machen, zutage tritt, so sorgte auch der Alpenverein schon früher für die leichtere Zugänglichmachung der Höhenpunkte. Die Sectionen „Pinzgau“, „Austria“ und „Salzburg“ haben seit mehreren Jahren redlich und eifrig daran gearbeitet, und als Resultate ihrer Thätigkeit sehen wir, besonders hervorhebend, den Weg nach der Schmitzenhöhe, das Unterkunftschaus auf derselben, den Weg durch das Stubachthal über den Ralsertauern nach Rals, sowie einen Seitenweg zum Kaprunerthor, die wolingerichtete Radolfshütte, ferner die Rürfingerhütte im Oberfulzbachthale am Benediger u. a. m. entstehen.

Immer lebhafter gestaltet sich nun der Besuch jener Gegend, und vorzugsweise ist es das Kaprunerthal, das wegen der Nähe seines Einganges von den Eisenbahnstationen Bruck und Zell am See, von welchen man bis Kaprun auf gutem Wege fahren kann, sich schon jetzt eines starken Zuspruches erfreut. In diesem Jahre wird auch von Zell aus ein Seilwagen nach Kaprun fahren. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß die im Kaprunerthale befindliche, vom österreichischen Alpenvereine im Jahre 1868 erbaute Rainerhütte ihrem Zwecke nicht mehr hinreichend dienen kann, da sie nur für höchstens sieben Personen Heulagerstätte enthält, während öfters

eine dreifache Zahl Touristen dort Unterkunft suchte und deshalb in den zwar nahen, aber elenden, stahlähnlichen Bödhern der Almhütten Zuflucht nehmen mußte, wenn sie nicht wieder ihren Rückweg antreten wollte. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat die Section „Austria“ beschlossen, einen Zubau an die Rainerhütte aufzuführen, der es ermöglicht, daß dann wenigstens 40 Personen Platz zum Uebernachten finden werden. In den ebenberichtigten Räumen werden für Herren und Damen getrennte Schlafstellen mit Matratzen eingerichtet und unter dem Dache wird Heu zum Lager dienen. Herr Orgler in Kaprun, dessen Gasthaus unter den drei dort bestehenden den meisten und wolverdienten Zuspruch genießt, wird, sobald es die Witterungsverhältnisse gestatten, den Zubau vollführen und aus der Rainerhütte ein kleines Alpenwirthshaus schaffen, das er sodann der Section „Austria“ ablaufen will, und somit darf auf einen sehr gesteigerten Besuch gerechnet werden.

Es ist übrigens noch zu wenig bekannt, daß das ganze Kaprunerthal vom Beginne bis zum Ende mit großer Leichtigkeit zu begehen ist. In dem sanft aufsteigenden, weit hinein bewohnten und in der Wästelau sogar noch mit einem Wirthshause versehenen Thale führt ein Fahrweg bis in den Ebenwald, zwei Stunden lang, und dann gelangt man auf gut erhaltenem Fußsteige bei mäßiger, nur am Hochsteigfeld etwas schärferen Aufsteigung in weiteren zwei Stunden zu der auf dem almenreichen Wasserfallboden stehenden Rainerhütte, und von da in etwa $\frac{3}{4}$ Stunden zu dem Moserboden, dessen Gletscherreichtum nur von wenigen hervorragenden Punkten Tirols und der Schweiz übertroffen wird.

Es bedarf daher zu diesem Besuche weder irgend einer touristischen Festigkeit noch irgend einer Vortek-

Action vollständig bereit und steht nicht nur keinerlei Ungelegenheiten für sich darin, sondern übt sogar eine bemerkenswerthe Selbstverleugnung, indem es sich bisher der Vortheile eines solchen Ausgangs aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten enthalten hat. Wenn England im letzten Augenblicke bei dem Gedanken innehält, es sei ihm auch gegenwärtig wie im vergangenen Frühlinge wünschenswerth, das europäische Konzert zu stören, so ist das seine Sache. Rußland wird keinen Grund haben, einen solchen Ausgang der jetzigen Verhandlungen zu bewahren. Der Zweck, den das St. Petersburger Kabinett in diesen Verhandlungen verfolgte, ist in jedem Falle erreicht. Rußland hat alle Mittel erschöpft, durch welche es beweisen konnte, es verfolge keine eigennützigen Absichten bei seiner Vertretung der christlichen Unterthanen des Sultans. Wenn die britische Regierung sich schließlich weigert, das Protokoll zu unterzeichnen, so gibt sie darin einen glänzenden und unwiderleglichen Beweis für die Eigennützigkeit ihrer Pläne im Orient, und diese Eigennützigkeit im Verhältnisse zu der offenbaren Uneigennützigkeit der russischen Regierung wird uns die Hände freimachen. Nach einer solchen Lösung der Hände wird eine direkte Einwirkung Rußlands auf die Türkei positiv allen nicht nur als der natürliche, sondern auch als der unausbleibliche Austrag der jetzigen orientalischen Schwierigkeiten erscheinen. Möge man in London nicht glauben, daß das Mißlingen der erstrebten Einmützigkeit der Mächte eine diplomatische Niederlage Rußlands sei. Es kann sich leicht ereignen, daß die Ereignisse in kürzester Zeit das Gegentheil beweisen."

Das „Journal de St. Petersburg“ vom 25. d. M. knüpft an die vom Earl of Derby im englischen Oberhause am 22. gethane Aeußerung an, daß ein europäischer Krieg noch furchtbarere Greuel im Gefolge hätte, als die in den türkischen Provinzen vorgefallenen waren, und zieht daraus den Schluß, daß eben darum die englische Regierung alles zur Verhütung solcher Greuel geeignete thun und namentlich der türkischen Regierung den Glauben benehmen sollte, daß sie schlimmstenfalls immer noch auf die freundschaftliche Vermittlung Englands zählen könne. Das russische Blatt weist auf die in Aussicht gestellte Rückkehr des englischen Botschafters nach Konstantinopel hin und bemerkt, die türkischen Staatsmänner werden daraus nur den ermuthigenden Schluß ziehen, daß das Londoner Kabinett nicht einmal den Ausgang der ob-schwebenden Verhandlungen abwarten wolle, um seinen Vertreter wieder zu ihnen zu senden. „Was soll man sich da — fährt das „Journal de St. Petersburg“ fort — in Konstantinopel noch viel aus den Ermahnungen oder Verpflichtungen machen, die etwa das Londoner Protokoll enthalten kann? Will man, daß das Protokoll Früchte trage und den Frieden sicherstelle, indem es Europa Garantien für das Los der christlichen Bevölkerungen verschafft, so ist es nach unserer Ansicht ganz unerlässlich, daß die türkische Regierung keinen Grund, ja nicht einmal einen Vorwand behalte, um an dem festen Entschlusse und dem Einverständnisse aller Mächte zu zweifeln, und daß sie diese Einmützigkeit und Entschlossenheit nicht nur in dem Schritte sehe, der bei ihr gethan werden soll, sondern auch noch späterhin, daß sie also die vollständige Gewißheit über die Verantwortlichkeit erlange, der sie sich durch eine Verweigerung der im Interesse des Friedens im Orient verlangten Garantien aussetzen würde. Und niemand ist so sehr in der Lage, ihr diese Ueberzeugung beizubringen, als eben das Londoner Kabinett."

run (ja selbst der Führer ist überflüssig, da nur ein Weg dahin führt), sondern nur der gewöhnlichen Spaziergangslust, und man kommt von einer Eisenbahnstation in aller kürzester Zeit bis an die Gletscherwelt. Hierin besteht für das Kaprunerthal ein Vorzug über die meisten andern großartigen Alpengegenden. Ueberdies bietet aber auch der Besuch dieses Thales, jedoch nur unter Mitnahme von Führern, die dort unter der Obmannschaft des anerkannt guten Führers A. Heß in sehr empfehlenswerthen Personen zu haben sind, Gelegenheit zu weiteren größeren Touren, als da sind: Der Uebergang über das Kaprunerthöl nach dem oberen Stubachthale mit der Rudolphshütte, von da hinab ins Pinzgau oder über den Kalfertauern nach Kals, oder durch die Granatkogelgruppe in das Gebiet des Benedigers, ferner über die Kiffel nach der Pasterze, nach der Rindlhütte zum Wiesbachhorn u. s. w. Jedenfalls darf dem Kaprunerthale durch die wesentliche Vergrößerung der Rainerhütte und Einführung einer entsprechenden Verpflegung in derselben die verdiente Anerkennung in baldigste Aussicht gestellt werden und der vermehrte und erleichterte Besuch desselben wird, sowie dies schon bei der Schmittenhöhe der Fall ist, für das gesammte Pinzgau von unberechenbaren Folgen sein. Auch die Schmittenhöhe wird verdientermaßen immer mehr und mehr besucht werden, da der Aufstieg über den neuen Weg äußerst leicht ist und in dem Schutzhause auf derselben für gute Unterkunft (es befinden sich jetzt 40 Betten in derselben) und entsprechende billige Verpflegung durch den Besitzer Herrn Kaufmann Füll in Zell bestens gesorgt ist. Der jetzige Pächter desselben ist mehrerer fremden Sprachen mächtig.

v. Fischer.

Vorbereitungen zum Kriege.

Trotz der seitens der maßgebendsten europäischen Kabinette mit ernstlichem Nachdrucke geführten Verhandlungen, um die orientalische Krise auf diplomatischem Wege einer womöglich friedlichen Lösung zuzuführen, werden die Vorbereitungen zum Kriege nichtsdestoweniger nicht ausgesetzt und ist es insbesondere die Türkei, die sich durch fieberhaftes Anspannen aller ihrer Kräfte gegen alle Eventualitäten sicherstellen zu wollen scheint. Neuesterzeit nehmen auch bereits die Vasallenstaaten der Pforte an den türkischen Kriegsrüstungen theil. So hat der Bey von Tunis, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, vier Mitrailleur-Batterien mit Munition dem Sultan geschenkt. Außer diesem wahrhaft fürstlichen Geschenk hat die tunesische Regierung das nette Sümmechen von 62,505 Napoleons der türkischen Kriegsverwaltung als freiwillige Beisteuer für Kriegszwecke überjendet. Die Mohamedaner von Mekka haben 300,000, die Mohamedaner von Medina, Elbel-Bachar und Djedda 1.200,000 Piafter gesammelt. Charakterisierend für die türkischen Zustände ist die Thatfache, daß die Blätter sich in Lobeserhebungen über den Serraskier ergeben, weil er die ganze Summe nicht für sich behielt, sondern sie den Oberkommandanten der Donau- und der asiatischen Armee zur Bezahlung eines Theiles des rückständigen Soldes und der Proviantlieferungen übermittelte. Auch der Bizkönig von Egypten wollte durch die Noblesse des tunesischen Herrschers nicht in Schatten gestellt werden. Se. Hoheit der Khedive sendete die runde Summe von 2.000,000 Patronen und versprach dergleichen auch Soldaten zu stellen. Es verlautet in der That, daß ein beträchtliches egyptisches Contingent unter dem Kommando Mansuro Paschas, Schwiegersohnes des Khedive, und Ahmed Paschas nach Bulgarien gesendet werden soll.

In ganz Ober-Albanien herrscht eine große Aufregung, besonders unter den katholischen Gebirgsstämmen, welche glauben, der Augenblick sei gekommen, sich der türkischen Herrschaft zu entziehen. Einige Stämme haben sich sogar, nach einem Berichte der „A. A. Z.“, gegen ihre eigenen Häuptlinge aufgelehnt, weil diese sie zum Gehorsam gegen die türkische Autorität anhalten wollten. So z. B. wurden die Häuptlinge von Schialla und Schiossi, welche einen vom Pascha zum Kapitan ihres Distriktes ernannten Türken auf seinen Posten geleiteten, unterwegs von den bewaffneten Bewohnern der genannten Ortschaften bedroht. Sie mußten sich in ein kleines Fort flüchten, aus welchem sie sich nur mit Hilfe anderer Stämme, die der türkischen Regierung ergeben sind, durch die Flucht nach Skutari retten konnten. Sie wagen es nicht, in ihre Heimat zurückzukehren, denn sie wurden von den Agitatoren als Verräther erklärt, und ein schimpflicher Tod wäre ihr Los. Das Haus des Vorstehers von Schialla ward bereits von den Aufwühlern, unter denen sich sein eigener Sohn befand, eingeäschert.

So herrscht jetzt nicht nur unter den verschiedenen Stämmen selbst, sondern auch in den Familien Zwietracht und Uneinigkeit, und es ist der Regierung sehr schwer, es allen recht zu thun. Auf den Rath eines der Aufwiegler übersendeten die Malcontenten später durch Vermittlung des Bischofs von Polati dem Pascha eine Schrift, in welcher sie, sich auf das neue Reglement der Pforte berufend, einen Christen als Distriktsvorsteher verlangen. Die Malcontenten kommen auch nicht mehr auf den Markt von Skutari, und man besorgt sogar, der Bazar werde nächstens gänzlich geschlossen werden, denn die Kaufleute wollen das neue Papiergeld nicht annehmen.

Der Gouverneur der Dobrudscha, Ali Bey, hat sich — wie die „Augsb. Allg. Ztg.“ meldet — nach Rustschuk begeben, um persönlich über die drohenden Bewegungen der Russen in Bessarabien Bericht abzustatten. Sicherlich werden die Russen, wie in allen früheren Kriegen, sich zuerst der nördlichen halbinselartigen Dobrudscha zu bemächtigen suchen, damit ihre linke Flanke beim Vormarsch in die Walachei nicht einem Angriff lästiger Natur ausgesetzt bleibe. Die Türken tragen früheren Erfahrungen keine Rechnung, sondern behalten unverrückt nur das durch manigfache Haupt- und Nebenumstände bedingte Resultat ihrer Feldzüge gegen Rußland im Auge, in der falschen Erwartung, daß alles sich wieder wie ehemals gestalten müsse. So ist es ihnen gar nicht eingefallen, der hochwichtigen, von natürlichen Hindernissen unnahbar gelegenen Dobrudscha nähere Aufmerksamkeit zu schenken. Wer nur etwas von militärischen Dingen versteht, bemerkt sogleich bei einem Blick auf die Karte, daß die von einer Seite von dem Schwarzen Meer, von den beiden anderen von der Donau und ihren versumpften Niederungen eingeschlossene und abgesperrte Halbinsel wie eine ungeheure Bastion die Walachei flankiert. Der Gouverneur versichert, daß man dort über kaum mehr als 4000 Mann verfüge. Erst auf seine Veranlassung hin sind zur Verstärkung drei merkwürdige Bataillone nach Tulitscha beordert worden; merkwürdig deshalb, weil dieselben nur aus freiwillig eingetretenen Zigeunern bestehen.

Unter der Armee in Widdin herrscht die Ruhr und bössartige tiföse Fieber beginnen bereits ihre Ernte

zu halten. Die Zahl der Todten soll dort täglich 80 Mann betragen. Es ist zu befürchten, daß die Cholera von Syrien eingeschleppt worden ist. Wer weiß, ob nicht etwa die grassierende Cholera, als solche euphemistisch von offizieller Seite bezeichnet, vielmehr die schreckliche asiatische Seuche in eigener Person ist. Das warme Wetter wird uns darüber bald Aufklärung verschaffen.

Politische Uebersicht.

Salzbach, 30. März.

Während des letztverflossenen Sessionsabschnittes des österreichischen Reichsrathes sind vier Abgeordneten-Mandate zur Erledigung gelangt. Es haben nämlich die Herren Baron Strebensky (mährischer Großgrundbesitzer), Graf Melchiori und von Goldegg (Tiroler Großgrundbesitzer) ihre Mandate niedergelegt, während Herr v. Seyffertitz (Tiroler Landgemeinden) seines Mandates verlustig wurde. Nachträglich ist noch ein viertes Mandat aus der Mitte der Tiroler Abgeordneten frei geworden. Wie telegraphisch gemeldet wird, fand sich nämlich Herr v. Zallinger veranlaßt, auf seinen Sitz im Abgeordnetenhaus zu resignieren, und zwar, wie Innsbrucker Blätter anzugeben wissen, „infolge einer in der Reichspartei ausgebrochenen prinzipiellen Spaltung.“ Vermuthlich betrifft dieselbe den alten Streit über die Frage: Beibehaltung oder Nichtbeibehaltung des Reichsraths, wobei Herr v. Zallinger, ein entragter Gegner des Eintrages in den Reichsrath, in der Minorität geblieben sein dürfte. Die erforderlichen Reichsraths-Neuwahlen wurden für den Tiroler adeligen Großgrundbesitzer auf den 6. April, für den mährischen Großgrundbesitzer auf den 19. April anberaumt. Die Ausschreibung der Neuwahl anstelle des Baron Seyffertitz ist noch nicht erfolgt.

Vorgestern hat in Ofen ein ungarischer Ministerrath stattgefunden, in welchem nebst einigen laufenden Angelegenheiten auch Ausgleichsvorlagen, namentlich die auf die indirekten Steuern bezugnehmenden Gesetzentwürfe, verhandelt wurden. Finanzminister Szell wird sich am Dienstag, längstens Mittwoch, zu mehrtägigem Aufenthalt nach Wien begeben. Die „Bud.-Corr.“, welche dies meldet, bringt die Reise des ungarischen Ministers ausschließlich mit den Bankverhandlungen in Verbindung.

Die französische Deputiertenwahl in Bordeaux war resultatlos. Die meisten Stimmen erhielt der Intransigent Mie und der Gambettist und protestantische Pfarrer Steeg; doch erhielten auch Stimmen ein kirchlicher Abbe, ein Intransigent und ein Sozialdemokrat. Eine Stichwahl zwischen den beiden ersten ist nöthig.

Privatmittheilungen zufolge mache Rußland im gegenwärtigen Stadium die Demobilisirung von der vorgängigen Demobilisirung der türkischen Truppen abhängig und verlange die Herstellung des Friedens mit Montenegro, indem es sich vorbehalte, die Demobilisirung zu suspendieren, wenn unvorhergesehene Ereignisse in der Türkei dies erheischen.

In der italienischen Kammer gab der Finanzminister Depretis eine finanzielle Uebersicht, wozu für 1877 ein Ueberschuß von 12 Millionen Lire zu erwarten ist. Trotzdem würden die Ausgaben beschränkt bleiben müssen. — Inbetreff der Baseler Convention beschloß die Regierung damit, die Rechnungen mit der Gesellschaft zu liquidieren. — Der Minister legte Gesetzentwürfe vor betreffs der allmählichen Aufhebung des Zwangskurses, Convertierung des unbeweglichen Vermögens der Bruderschaften und Pfarreien, Bestimmung der Fabrication inländischen Zuckers und Abänderung des Zolltarifes. Bei Besprechung der Handelsverträge drückte der Minister die Hoffnung aus, daß die mühevollen und billigen Begehren Italiens Würdigung finden werden und der Abschluß derselben gelingen werde. Er könne lange Verzögerungen nicht zugeben und er werde in dem Begehren der Parität der Behandlung unerschütterlich sein. — Die Kammer vertagte sich sodann bis 9. April.

Prinz Anton Bonaparte ist vorgestern in Florenz gestorben.

Der König Alfonso von Spanien hat seinen Vater König Franz zum Präsidenten und Marquez de Cabra zum Vizepräsidenten der spanischen Kommission für die Pariser Weltausstellung ernannt.

Im rumänischen Senate entwickelte gestern Apostoleanu seine Interpellation über die Finanzlage. Sein Antrag auf ein Tadelvotum wurde mit 28 gegen 17 Stimmen abgelehnt. — Die Kammer hat auf Antrag ihres Präsidenten beschlossen, den Anklagebericht gegen die Exminister Samstag in Verhandlung zu nehmen.

Die griechische Kammer votierte vorgestern dem Ministerium Deligeorgis das Geseß über die außerordentliche Reserve von 20,000 Mann. Deligeorgis versicherte, daß die Kammer demnächst zu einer neuen Session einberufen werden wird. — Am 28. d. fand in Athen in feierlichster Weise die Einholung der aus Paris überführten Gebeine des berühmten Hellenisten Korais statt.

In Serbien herrscht angeblich große Unzufriedenheit; es sollen im Smederever Bezirke viele Verhaftungen stattgefunden haben und zahlreiche Beamte entlassen worden sein.

Die türkische Deputiertenkammer verhandelte vorgestern in geheimer Sitzung die Adresse zur Beantwortung der Thronrede. Die Adresse erklärt, die Kammer weise einmütig und entschieden jede fremde Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei zurück, und spricht bezüglich Serbiens die Hoffnung aus, daß sich daselbe für den gewährten Frieden erkenntlich zeigen werde. Inbetreff Montenegro's haben sich bereits mehrere Deputierte eingezeichnet, um ihre Ansicht über diese Frage darzulegen.

Tagesneuigkeiten.

Eine Denkschrift über orientalische Geschichte.
Program für den Konkurs zu einer Denkschrift über orientalische Geschichte gelegentlich des in Florenz abzuhaltenden IV. internationalen Orientalistenkongresses.

Der erste Gedanke, welcher sich Sr. Excellenz dem Minister für öffentlichen Unterricht, Professor Michael Coppino, bei der Kunde von dem Beschlusse, die vierte internationale Versammlung der Orientalisten nach Florenz einzuberufen, aufdrängte, war, irgend ein hervorragendes Werk über ein Thema der orientalischen Geschichte bei diesem feierlichen Anlasse zu fördern. Seine Excellenz hat deshalb nach Einvernehmen des Executiv-Comités dieses Kongresses beschlossen, einen Preis von fünftausend italienischen Lire für das beste derartige Werk auszusprechen, wenn daselbe folgenden Bedingungen entspricht:

Die Schrift hat zu behandeln die Wechselverhältnisse der arischen Kultur in Indien. Als Einleitung ist diesem Werke voranzuschicken eine historisch-kritische Studie über die eigenthümlichen Grundelemente der arischen Kultur vor ihrem Vordringen gegen das Pandjab, insofern dieselben in der Sprache, in der Mythologie, in der religiösen Glaubensanschauung und in religiösen Gebräuchen zur Geltung gekommen sind. Daran hat sich in detaillierter Schilderung die Nachweisung zu knüpfen, wie aus diesen einzelnen Momenten jene Kultur nach und nach in Indien zur Entwicklung gelangt ist und welche Elemente zu einer verschiedenartigen Gestaltung derselben in den verschiedenen indischen Stammesgruppen beigetragen haben. Die Gelehrten aller Länder sind zur Arbeit eingeladen. Die eigenhändig geschriebene Arbeit ist, vollständig portofrei, bis längstens 31. Dezember 1877 einzusenden, und zwar entweder nach Rom an den Professor Michael Amari, Senator und Präsidenten des genannten IV. Kongresses und des Executivcomités, oder an eine der italienischen Gesandtschaften in Europa oder Amerika. Das Manuscript ist lediglich mit einem Motto ohne den Namen des Verfassers zu versehen. Ein versiegeltes, auf der Außenseite mit dem gleichen Motto versehenes Couvert hat im Innern auf einem Zettel den Namen des Verfassers zu enthalten und ist daselbe gleichzeitig mit dem Manuscript entweder an den genannten Senator Amari in Rom oder an eine italienische Gesandtschaft einzuschicken.

Das Werk wird durch fünf der hervorragendsten Kenner der arischen Wissenschaften, welche das ständige Comité bereits gewählt hat, geprüft werden. Unter den acht dieser Preisrichter werden abgeordnet abgegeben; das Executivcomité sammelt dieselben und erkennt den Preis jener Arbeit zu, welche durch die Gutachten einstimmig oder mit Stimmenmehrheit als die beste bezeichnet wird. Dann wird das den Namen des Verfassers einschließende Couvert eröffnet, die anderen Couverts werden un eröffnet verbrannt.

Dem preisgekrönten Verfasser verbleibt das volle Eigentum seines Werkes, den übrigen Einsendern werden rückgestellt. In der Eröffnungsitzung des Kongresses werden bekannt gegeben. — Die eingesendeten Arbeiten können in deutscher, italienischer, französischer, englischer oder belgischer Sprache verfaßt sein. — Von der Preisbewer-
bungs ausgeschloffen sind sowohl die Mitglieder des Executivcomités als auch die Preisrichter. Die Abgeordneten Verlautbarung die größtmögliche Verbreitung zu geben und deren Veröffentlichung in den Journalen zu ver-

Rom 12. Jänner 1877.

Im Namen des Executiv-Comités:

Der Präsident: M. Amari m. p.

Der Sekretär: A. de Gubernatis m. p.

(Ein merkwürdiges Jubiläum.) In einem bekannten größeren Gasthause in einem östlichen Bezirke Wiens fand am 27. d. eine äußerst gemüthliche Jubiläumsfeier statt. An diesem Tage waren es nämlich gerade 25 Jahre, als ein junger blonder Jüngling, angehörender k. t. Praktikant bei einer k. k. Stelle, zum erstenmale dieses Gasthaus betrat und an einem Tischchen und an demselben Platte saß. Am selben Tage, an demselben Platte saß Dienstag ein Mann mit ge-
blonder k. k. Ritters diverser höherer und niederer Orden — der seit hindurch war der jetzige Hofrath tagtäglich mittags und abends erschienen. Nicht einen Tag hatte ihn Krankheit oder Un-

laub am Erscheinen verhindert. Von der ursprünglichen Tafelrunde weilt keiner mehr unter den Lebenden, und gar oft im Laufe der Zeiten haben die Fisionomien am Tische gewechselt, nur der Jubilar war sich immer gleich geblieben mit seinem Humor und seiner pedantischen Lebensweise. An seinem Jubeltage klangen fröhlich die Gläser zusammen mit dem Wunsche, daß es dem Hofrath gebräunt sein möge, noch ein fünfzigjähriges Jubiläum zu begehen. Der Hofrath gab in seiner Erwiderungsrede, seiner Neigung für Statistik folgend, eine kleine Zusammenstellung seiner Leistungen im Gasthause, die viele Heiterkeit erregte. Sein Mittagsspeisen bestand regelmäßig aus Suppe, Rindfleisch, Gemüse, Braten, einem Brod und einem Seidel Wein. Zu Abend öft er stets eine Fleischspeise und ein Brod, und konsumierte hiezu je nach den Zeitläuften 3 „Halbe“ oder 6 „Seitel“ und nun sechs „Drei-Zehntel“ Liter Bier. Das Minimum der täglichen Zechen betrug, die wechselnden Theuerungsverhältnisse in Betracht gezogen, 1 fl. 60 kr. Somit hatte der Hofrath in den 25 Jahren an den Wirth 12,100 fl. bezahlt. Er hatte während dieser Zeit konsumiert: 18,250 Semmeln, 28 Eimer Suppe (per Tag ein Viertelseitel), 91 1/2 Zentner Fleisch (1 Pfund per Tag), also das Fleisch von circa 45 Normalochsen, 33 Zentner Gemüse, 56 Eimer Wein und 342 Eimer Bier. Die an die Keller verabsorgten landesüblichen Trinkgelder (4 kr. per Tag) beliefen sich netto auf 365 fl. Die Tischgenossen verehrten dem Jubilar einen silbernen Pokal.

— (Der Kampf mit der Schlange.) Versloffenen Donnerstag stieg, wie der „Tagb.“ erzählt, eine Frau in der Station Sadska in Böhmen in ein Raucheoupe dritter Klasse eines Zuges der Nordwestbahn. In dem Augenblick, als sich der Zug in Bewegung setzte, vernahm der Conductor einen Schrei und gewahrte, wie die Frau ihr leichenblaues Gesicht zum Fenster hinausstreckte und schrie: „Es ist eine Schlange hier — unter dem Sitze!“ Der Conductor eilte herbei und bei dem matten Scheine der Lampe, suchte er unter dem Sitze nach der Schlange. Zwei Augen blühten ihm aus einem Schlangenkopfe entgegen. Um die Frau zu beruhigen, blieb der Conductor im Coupe sitzen, oder vielmehr stehen: denn beide Insassen des Coupés stellten sich auf den Sitz, um vor der Schlange einigermaßen gesichert zu sein. In Pöbeldrad stiegen beide aus, und in der Station Ofseg, wo der Zug drei Minuten hält, denuncierte der Conductor den un-
gebetenen Fahrgast. Es wurde eine Expedition, bestehend aus den stärksten und muthigsten Männern der Station, ausgerückt und zog zum Kampfe. Das Coupe wurde geöffnet, der Beherzteste stieg ein und versetzte mit seinem Prügel dem Unthier einen Schlag, welches zusammengesunken im Winkel unter dem Sitze lag und mit funkelnden Augen seine Angreifer maß. Es wollte sich weder in einen Kampf mit der gewaltigen Uebermacht einlassen, noch wieder den Wagon verlassen. Erst als man auch die entgegengesetzte Thür öffnete und auf die Schlange weiter loszog, belobte es derselben, durch diese Thüre hinauszuströmen. Der Boden ringsherum war sandig — merkwürdigerweise konnte die Schlange nicht weiter und wurde todgeschlagen. Wie nun das Unthier erschlagen da lag, untersuchte man es genauer und siehe da, es war keine Schlange, sondern ein Kalb, an fünf Pfund schwer.

— (C'est la guerre.) Das französische Ministerium des Innern hat eine Statistik des gesammten offiziell festgestellten, durch die Invasion von 1870/71 den von ihr betroffenen Bevölkerungen zugefügten Schadens aufnehmen lassen. Die Gesamtsumme, zu der man gelangte, ist 886,957,755 Francs. An Kriegs-Contributionen und Gelobnissen wurden an die deutsche Armee entrichtet 229,996,029 Francs, wovon 200 Millionen von der Stadt Paris. Die Requisitionen von Naturalleistungen, über welche Belege beigebracht wurden, beliefen sich auf 134,107,747 Francs, die Ausgaben für Einquartierung und Verpflegung der Truppen auf 101,809,114 Francs, der durch Diebstahl, Feuerbrand und sonstige Kriegsalte erwachsene Schaden auf 392,611,839 Francs. Alle diese Verluste vertheilen sich auf 34 Departements, von denen Seine-et-Marne, Seine und Seine-et-Oise am empfindlichsten betroffen sind; nämlich das erste mit 50,904,041 Francs, das zweite mit 269,196,022 Francs und das dritte mit 146,500,930 Francs. Der Staat hat für alle diese Verluste zusammen Entschädigungen im Betrage von 617,147,889 Francs geleistet.

— (Große Auction.) Am 7. April beginnt im Hotel Drouot zu Paris die unstreitig bedeutendste Kunstauktion dieser Saison. Der Herzog von Verwick und von Alba hat sich entschlossen oder vielmehr genöthigt gesehen, seine Kunstschatze, das Erbe eines der berühmtesten spanischen Geschlechter, unter den Hammer zu bringen. Die Krone dieser Sammlung sind 75 zum Theil in Gold und Silber gewebte italienische und flandrische Tapeten aus dem sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert, die vielbewunderten Meisterwerke von Wilhelm Pannemaker, Martin de Vos, J. Rals, van den Seele, Ralt, Le Clerc und ihren Schülern. Dazu treten dann noch ein Murillo, ein Rubens, zwei Velasquez und 4000 alte und moderne Kupferstücke verschiedener Schulen. Es mag einen Begriff von der Wichtigkeit dieser Versteigerung geben, daß die Herstellung des Katalogs allein, für welchen die angesehenen Kunstkritiker Charles Blanc, Clément und Bloche den Text und Stecher ersten Ranges, wie Lalauze und Gustav Greuz, die Illustrationen geliefert haben, die Kleinigkeit von 20,000 Francs gekostet hat.

Lokales.

Die Mortalitätsverhältnisse der Stadt Laibach im Jahre 1876.

Im Jahre 1876 wurden vom städtischen Todtenbeschauer in Laibach 874 Todten beschaue vorgenommen. Dieselben betrafen 464 Männer und 410 Weiber

(im Jahre 993 Todtenbeschaue — 517 Männer und 476 Weiber), daher in diesem Jahre um 119 weniger als im Vorjahre.

Es starben in diesem Jahre:

im 1. Lebensjahre (Säuglingsalter) 163 (im Vorjahre auch 163);
vom 2. bis 20. Lebensjahre (Entwicklungsperiode) 167 (im Vorjahre 241);
vom 21. bis 60. Lebensjahre (produktives Alter) 338 (gegen 357 im Vorjahre);
über 60 Jahre alt (Greisenalter) 184 (gegen 211 im Vorjahre.)

Rechnet man von der Gesamtzahl der Todesfälle die 22 Todtgeburten ab, so beträgt für das Jahr 1876 die Mortalität bei einer Einwohnerzahl von rund 27,000 per 1000 Einwohner 31.6; rechnet man davon noch 5 außerhalb des Stadtrahons beschaute Verstorbene, ferner die im Zivilspitale verstorbenen 225 Nicht-Laibacher, d. h. solche, welche auf dem Lande erkrankten, und von dort aus krank ins Zivilspital gebracht wurden und daselbst starben, ab, so erübrigt bloß eine Zahl von 622 Verstorbenen, welche auf Rechnung der Laibacher Bevölkerung zu stellen sind; es ergibt sich demnach nach Abschlag der letztgenannten bloß eine Mortalität von 23.0 per Tausend (gegen 30.7 im Vorjahre) für die Laibacher Bevölkerung.

Was die Krankheitsformen betrifft, an welchen die 874 beschaute Verstorbenen gestorben sind, so waren es folgende:

	1876	1875
I. Todtgeborene	22	21
II. Mangelhafte Lebensfähigkeit und Bildungsfehler	39	45
III. Altersschwäche	62	72
IV. Gewaltthätige Todesarten:		
a) Selbstmord	1	2
b) verunglückt	13	12
c) verbrecherische Tödtungen	1	—
V. Tod durch Krankheiten:		
a) Krankheiten des Gesamtnervensystems	121	146
b) " der Athmungsorgane	117	146
c) " " Kreislaufsorgane	24	29
d) " " Verdauungsorgane	66	48
e) " " Harnorgane	9	8
f) " " Geschlechtsorgane	4	2
g) " " Bewegungsorgane	10	2
h) " des Haut- und des Zellengewebes	1	3
i) " der Gesamtconstitution und des Blutes	101	125
k) Tuberkulosen	179	148
l) Krebskrankheiten	25	25
m) Miasmatisch-contagiöse Krankheiten:		
1.) Blattern	—	3
2.) Diphtheritis	27	103
3.) Rothlauf	1	1
4.) Keuchhusten	1	3
5.) Scharlach	22	17
6.) Tyfus	15	19
7.) Ruhr	7	3
8.) Wechselfieber-Malaria	—	1
VI. Unbekannte Todesursachen	6	9
Summe aller in Laibach beschaute Verstorbenen	874	993

— (Mandatsniederlegung.) Wie gemeldet wird, hat der Reichsrathsabgeordnete Dr. Razlag sein Landtagsmandat für den Wahlbezirk Krainburg-Bischofscad niedergelegt.

— (Gemeindewahl.) In der Ortsgemeinde St. Martin bei Littai wurden anstelle des Friedrich Kunth, welcher als Gemeindevorsteher resigniert hat, der Gemeinderath Anton Lobse von Großkostreuniz zum Gemeindevorsteher, und an dessen Stelle sowie anstelle des Gemeinderathes Karl Kainicher, welcher ebenfalls resigniert hat, die Grundbesitzer Josef Kremzar von Zronz und Mathias Ambros von Zavorje zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Anlässlich des heutigen Auserkennungsfestes) werden die Steigerabtheilung der freiwilligen Feuerwehr bei der Prozession in der Tirmau und die Mitglieder des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins bei der Prozession der Pfarre Maria Berknidung (Franziskaner) in Parade anrücken.

— (A. Samassa.) In der gegenwärtigen Ausstellung im österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien ist auch eine Collection Bronzelenkter aus der Fabrik des Herrn Albert Samassa in Laibach ausgestellt.

— (Festkneipe der freiwilligen Feuerwehr.) Anlässlich des Namenfestes ihres Hauptmannes Herrn Döberlet veranstaltet die freiwillige Feuerwehr am Montag den 2. April im Glasalon des Auer'schen Bräuhauses eine Festkneipe mit reichhaltigem Programm und Musik. Als Kneipwart fungiert Herr Schulz.

— (Bereinsabend.) Der nächste Vereinsabend des krainischen Landeslehrervereins findet Mittwoch den 4. April im bisherigen Lokale zu gewöhnlicher Stunde statt. Gegenstand desselben ist die Fortsetzung der Verhandlung über die Schul- und Unterrichtsordnung. — Zugleich wird Professor Linhart ein vor kurzem erschienenes Lehrmittel zur Einsicht vorlegen. Es sind dies die drei ersten Serien des von Ab. Lehmann in Leipzig herausgegebenen zoologischen Wand-

klassen für den Schulgebrauch, enthaltend Tipen aus dem gesammten Tierreich.

(Inspektion.) Infolge des an der Südbahnstrecke bei Steinbrunn vorgekommenen Bergsturzes herrscht in der Bevölkerung des Savethales die Beforgnis des Eintrittes eines ähnlichen Ereignisses auf der Südbahnstrecke zwischen Steinbrunn und Sava. Der Herr Handelsminister hat sich hierdurch veranlaßt gesehen, die letztere Strecke durch ein Organ der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen einer eingehenden Inspektion unterziehen zu lassen. Bei dieser unter Zuziehung der mit der Beaufsichtigung der Strecke Steinbrunn-Sava betrauten Südbahnorgane vorgenommenen Untersuchung wurden jedoch keinerlei Wahrnehmungen gemacht, welche geeignet wären, die erwähnten Beforgnisse irgend als grundhaltig erkennen zu lassen; vielmehr wurde konstatiert, daß die Vergleichen der Gegend zwischen Steinbrunn und Sava viel günstigere Formationen besitzen als jene Löhne oberhalb der Station Steinbrunn, woselbst im Jänner d. J. die bekannten Absehnungen stattgefunden haben.

(Laidacher Pfahlbauten.) Der krainische Landesauschuß hat eine Sammlung von 400 Fundobjekten aus dem aufgedeckten Pfahlbau des Laidacher Moors dem naturhistorischen Hofmuseum in Wien zum Geschenke gemacht. Die Ausgrabungen werden in diesem Jahre fortgesetzt werden, zu welchem Zwecke auch das k. k. Obersthofmeisteramt dem Landesauschuße in Krain einen Geldbetrag angewiesen hat.

(Stadtverschönerung.) Mit der vom Gemeinderathe beschlossenen Ansaat und Einsetzung von Sträuchern an den Uferabschnitten des Laidachflusses am Main ist bereits begonnen worden.

(Neue Telegrafestation.) Das Handelsministerium hat die Aktivierung einer permanenten Telegrafestation für den landschaftlichen Kurort Neuhaus bei Gili bewilligt.

(Hohe Fischpreise.) Die Seefische sind heuer, wie die „Fr. Ztg.“ meldet, abnorm theuer und auch der Vorrath ist sehr gering. Branzin kostet 2 bis 3 Gulden per Kilo, Soglie werden gleichfalls bis 3 Gulden per Kilo gezahlt. Für Kalle wird 1 fl. 80 kr., für Solpi 1 fl. 80 kr. per Kilo begehrt.

(Neue Eisenbahn-Frachtbriefe.) Laut der im Reichsgesetzblatte Nr. 5 d. J. erscheinenden Verordnung des Finanzministeriums werden vom 1. April ab Eisenbahnfrachtbriefe für Frachtgut und Eilgut mit eingedruckten Stempelzeichen zu ein und fünf Kreuzern in Verschleiß gebracht, und sind damit nebst den sämtlichen Eisenbahnstationen alle Stempelmarken-Kleinverschleiß beträchtet worden. Für diese Blankette ist nebst der Stempelgebühr per einen Kreuzer, resp. fünf Kreuzer noch eine Vergütung von einem halben Kreuzer per Stück zu leisten, welcher Betrag auch bei dem Umtausche von verdorbenen, noch nicht verwendeten Frachtbriefblanketten zu erlegen ist. Eine Verpflichtung, sich dieser Blankette zu bedienen, ist nicht ausgesprochen, es kann daher der Stempelpflicht auch fortan durch die vorchriftsmäßige Verwendung von Stempelmarken auf den Frachtbriefen oder durch den Gebrauch der vorerwähnten Blankette entsprochen werden. Jene Firmen, Expeditions- und Verkehrsunternehmungen, welche den gestempelten Frachtbriefen auch noch ihre Geschäftsfirma beigeschrieben zu haben wünschen, können bei größerem Bedarfe solche gegen Ertrag eines weiteren halben Kreuzers per Blankett, somit eines Kreuzers per Blankett exklusive der Stempelgebühr über vorausgehende Anmeldung des Bedarfes bei dem Tabak- und Stempelverschleißmagazine bestellen.

(Malheur eines jagdlustigen Tenoristen.) Der in Laibach wohlbekannte Tenorist der deutschen Oper in Prag, Herr August Stoll, der an Manrico oder Mag-freien Tagen das Bedürfnis zu fühlen scheint, sich zu einem gewaltigen Nimrod heranzubilden, hatte auf einer in Gloupetin bei Prag kürzlich abgehaltenen Jagd das Malheur, statt eines Hasen einen als Treiber verwendeten Bauer anzuschießen und — leider ziemlich erheblich zu verwunden. Der Bauer wurde in das allgemeine Krankenhaus nach Prag gebracht, von wo man ihn nach 40 tägigem Krankenlager geheilt entließ. Die gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet, und diesertage sollte in Prag die Schlussverhandlung gegen den Sing-Pechvogel durchgeführt werden. Nachdem aber ein ärztliches Patere erforderlich war, welches bei der Verhandlung sonderbarerweise nicht vorlag, so wurde die Verhandlung einstweilen vertagt.

(Burschenschlägerei.) Am Josefstage — den 19ten d. M. — ereignete sich in St. Martin bei Littai ein Fall, der einen neuerlichen Beleg für die bedauerliche Notheit bildet, von der unsere Landbevölkerung — insbesondere deren jüngere Generation — leider noch befangen ist. Der zweitjüngste Sohn Franz des kürzlich abgetretenen Gemeindevorstandes und Ledervermeisters Anton Knaflitz in St. Martin, ein seines Fleißes und ordentlichen Lebenswandels wegen sehr gut beleumundeter Bursche, dem die übrigen St. Martin'ser Burschen jedoch theils wegen seiner Stärke, durch welche er sich bei ihnen in Respekt zu setzen mußte, theils als Sohn des „gewesenen“ Bürgermeisters schon seit längerer Zeit etwas auffällig waren, wurde am Abend des genannten Tages, als er allein aus dem Wirthshause nach Hause ging, beim Austritte aus ersterem plötzlich von 6 Burschen, die offenbar auf ihn gepaßt hatten, attackiert und durch die bekannten häuerlichen Provocationsmittel zum Kampfe herausgefordert. Der Angegriffene war besonnen genug, dieser Herausforderung nicht in vollem Umfange nachzukommen, und entledigte sich derselben, Dank seiner ungewöhnlichen Stärke, auf die Weise, daß er den erstbesten der ihn umringenden sechs Bursche erfaßte und zu Boden schleuderte, was die übrigen so einschüchterte, daß sie es für gerathener hielten, sich zurückzuziehen. Vor seinem Hause angelangt, merkte Franz Knaflitz erst, daß er gelegentlich der vorangegangenen Affaire seinen Hut verloren hatte, und ging daher, furchtlos wie er war, auf den Kampfplatz zurück, den verlorenen Hut zu suchen. Als die in der Nähe weilenden Angreifer von vornhin dies sahen, kamen sie abermals auf den in der dunkelsten Nacht mit gebeugtem Kopfe auf dem Boden Suchenden zu, umringten ihn, und einer von ihnen — den offenen Kampf scheuend — versetzte ihm mit einem im Sackstuche versteckten schweren Stein einen so gewaltigen Schlag über dem linken Auge, daß die Hirnschale durch die hiedurch entstandene kassende Wunde förmlich bloßgelegt wurde. Wie die rohen Bursche merkten, was sie angerichtet hatten, schlichen sie sich in aller Stille wieder davon, ohne sich um den Schwerverwundeten, an dem sie ja nun ihr Mithchen in so ritterlicher Weise geküßt hatten, weiter zu kümmern. Letzterer war im ersten Augenblicke halb betäubungslos zusammengekauert, erholte sich aber bald soweit, daß er sich noch allein nach dem wenige Schritte entfernten elterlichen Hause schleppen konnte, woselbst er dann zusammenbrach. Der Arzt erklärte die Verletzung für eine schwere und lebensgefährliche. Von den Angreifern wurden einige bereits eruiert; hoffentlich gelingt es, auch den eigentlichen Thäter sicherzustellen und der verdienten Bestrafung zuzuführen.

(Ein originelles literarisches Unternehmen.) Das schon seiner Spezialität wegen nicht verfehlen wird vielseitige Aufmerksamkeit zu erregen, erscheint soeben unter dem Titel „Großes Wörterbuch der modernen europäischen Sprachen“ im Verlage des Herrn Albert Pöschel in Wien. Dasselbe setzt sich keine geringere Aufgabe als die, in 60 Lieferungen — deren erste, 1 Druckbogen stark, uns kürzlich zulauf — ein gemeinsames Wörterbuch für zwanzig europäische Sprachen zu liefern, das derart angelegt ist, daß dem deutschen Schlagwort die entsprechenden Ausdrücke in den übrigen neunzehn Sprachen folgen. Diese zwanzig Sprachen sind: deutsch, französisch, englisch, russisch, ungarisch, czechisch, polnisch, serbisch, kroatisch, slowakisch, slowenisch, romanisch, italienisch, spanisch, portugiesisch, holländisch, schwedisch, dänisch, neugriechisch und lateinisch. In einzelnen Fällen sollen auch die albanesischen, altslawischen oder vladischen Worte oder englisch-amerikanische Jargon-Ausdrücke beigelegt werden. Jede Sprache ist im Lexikon durch eine Nummer bezeichnet. Das Werk erscheint in Groß-Quart mit dreispaltiger Anordnung des Textes. Die vorliegende erste Lieferung bietet den ersten Bogen des zwanzigsprachigen Wörterbuchs und enthält den Anfang des Buchstabens A bis zum Worte „abnehmen.“ Bei dem Umfang der Alinea für jedes Schlagwort ist nicht leicht abzusehen, wie der Herausgeber das Werk in 60 Lieferungen zu Ende führen kann, zumal dem Wörterbuche noch zwanzigsprachige Verzeichnisse von Männern- und Frauenamen und von historischen und geographischen Namen, ferner Abhandlungen über die Sprachen Europas, deren Alphabete und Aussprache folgen sollen. Uebrigens hätte das Werk, wenn es der vorliegenden Probe entsprechend vollendet würde, seinen unbestreitbaren praktischen Werth und Nutzen für viele Berufskreise. Die typographische Herstellung, die durch die gleichzeitige Anwendung deutscher, lateinischer, slavischer und griechischer Schrift sehr erschwert wird, ist eine gelungene.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Paris, 30. März. Privatnachrichten bestätigen, daß der Friede als gesichert anzusehen ist, wenn die Türkei in die Abtretung von Niksic und gleichzeitig in die Abrüstung einwilligt.

Petersburg, 30. März. Die „Agence Russe“ fährt, das Protokoll werde morgen in London unterzeichnet. Die Blätter melden, in Dardanel sei ein Aufstand ausgebrochen, da die Bevölkerung sich der Rekrutierung widersetze.

London, 28. März, abends. Ein friedliches Arrangement ist wahrscheinlich. Wie verlautet, ist die britische Regierung zur Unterzeichnung des Protokolls entschlossen.

Petersburg, 29. März, abends. (Ohne Quellenangabe.) Nach einem Londoner Telegramme ist ein friedliches Einvernehmen mehr als wahrscheinlich. Die Uebereinstimmung tritt mehr und mehr zutage. Die noch in Erwägung stehenden Punkte betreffen sekundäre Fragen. Die montenegrinischen Abgesandten erhielten keine Order, abzureisen.

Konstantinopel, 29. März. (Presse.) Die Deputiertenkammer will ihre Adresse dem Sultan durch eine aus ihrer Mitte gewählte Deputation überreichen lassen, und erwartet man bei dieser Gelegenheit wichtige politische Enunciationen sowohl vonseite des Sultans als auch vonseite der Ueberbringer der Adresse.

Konstantinopel, 29. März. (Presse.) In der Regierung nahestehenden Kreisen versichert man, daß die Unterhandlungen mit Rußland noch nicht abgebrochen sind, während diejenigen mit Montenegro gänzlich eingestellt wurden. Suleiman Pascha beginne daher Truppen aus Bosnien und Bulgarien nach der Herzegowina zu ziehen, und um die Truppenabgänge in Bulgarien wieder zu decken, berufe die Regierung die Territorialarmee unter die Waffen. — Said Jafub Khan, kommend in einer wichtigen Mission hier an.

Des Charfreitags wegen war gestern die Wiener Börse geschlossen.

Verstorbene.

Den 23. März. Franziska Zeras, Südbahn-Gonorrhoeurkind, 2 1/2 Mon., St. Petersstraße Nr. 23, Lungenentzündung. — Johann Volcher, Magazins-Nachschichter der Südbahn, 62 J., Krattauvorstadt (Wartengasse) Nr. 35, Lungendäm. — Mathias Breznik, Inwohner, 69 J., Bivittspital, Elisabeth Breier, Magd, 28 J., Kolesiagasse Nr. 6, Magdalen Thierne, Magd, 27 J., Bivittspital, alle drei an Lungentuberkulose.

Den 24. März. Franziska Tschern, Heizerkind, 2 1/2 J., Tinnangasse Nr. 6, Rachenbräune. — Lorenz Matzkel, Tagelöhner, 25 J., Bivittspital, Lungenentzündung. — Rosa Weide, Witwe, 75 J., Franziskanergasse Nr. 8, Lungenlähmung.

Den 25. März. Agnes Tom, Magd, 30 J., Bivittspital, Lungentuberkulose. — Johann Tschik, Amtsdienerskind, 10 Mon., 20 J., Froschplatz Nr. 20, Fraisen. — Stefan Benesch, Arbeiter, 25 J., Bivittspital, Polanastraße Nr. 42, Wasserleiden.

Den 26. März. Maria Sidermil, Bettlerin, 41 J., Bivittspital, Lungenentzündung. — Marianna Goropetsch, wohnerin, 72 J., Bivittspital, Lungentuberkulose.

Den 27. März. Maria Baletu, Inwohnerin, 23 J., Wasserleiden.

Den 28. März. Alois Nebel, Schneiderskind, 2 J., Elisabeth-Kinderspital, tuberkulöse Meningitis. — Gertraud Sepp, Hausbesitzerin, 66 J., Karlsbaderstraße Nr. 14, Wasserleiden. — Elisabeth Hebnit, Inwohnerin, 83 J., Bivittspital, Altersschwäche. — Alexander Proskitar, Fabrikarbeiter, 13 Jahre, Bivittspital, Pyämie. — Blasius Widen, Tagelöhner, 48 J., Bivittspital, Gendbrand.

Den 29. März. Zora Lome, Kommissärskind, 5 Monate, Chyngasse Nr. 93, acuter Wasserleiden. — Josef Kerz, Inwohner, 45 J., Bivittspital, Lungenentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Witterung
7 U. Mg.	737.98	+ 7.0	SD. schwach	keiner	heiter
2 „ N.	736.94	+ 16.9	SD. mäßig	leicht bew.	heiter
9 „ Ab.	735.17	+ 8.0	SD. (schwach)	—	leicht bew.

Die schöne Witterung anhaltend; Abend froh. Das Thermometer im langsamem Fallen. Den 31. März früh geringer Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 10.6°, um 4.3° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 29. März. (1 Uhr.) Ohne daß in Stimmung und Meinung der Börse eine ungünstige Veränderung eingetreten wäre, schwächten sich die Kurse mäßig ab. Der Verkehr war gering.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware				
Papierrente	63.60	63.65	Siebenbürgen	71.—	71.30	Franz-Joseph-Bahn	121.—	121.50	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102.25	99.25			
Silberrente	67.90	68.—	Temeser Banat	72.25	73.—	Österr. Nordwestbahn	210.75	211.—	Deöerr. Nordwestbahn	90.—	90.75			
Goldrente	77.60	77.70	Ungarn	74.25	75.—	Köslau-Oberberger Bahn	—	—	Siebenbürgen Bahn	60.50	60.75			
				Actien von Banken.										
Rose, 1839	287.50	288.50			Anglo-östr. Bank	71.75	72.—	Leibniz-Oberberger Bahn	115.25	115.75	Staatsbahn 1. Em.	116.25	116.50	
" 1854	105.50	106.—			Kreditanstalt	151.20	151.40	Lloyd-Gesellsch.	330.—	334.—	Südbahn à 3%	93.75	94.—	
" 1860	109.50	109.75			Depositenbank	126.—	127.—	Deöerr. Nordwestbahn	113.50	113.75	" 5%	—	—	
" 1860 (Hünstel)	118.25	118.75			Kreditanstalt, ungar.	130.25	130.50	Rudolfs-Bahn	108.50	109.—	Südbahn, Bonds	—	—	
" 1864	182.50	183.—			Comptoir-Anstalt	670.—	680.—	Staatsbahn	226.—	227.—			Devisen.	
Ung. Prämien-Anst.	73.75	74.—			Nationalbank	816.—	817.—	Südbahn	80.25	80.50			67.—	68.25
Kredit-L.	164.25	164.75			Deöerr. Bankgesellschaft	—	—	Leibniz-Bahn	—	—			122.90	123.—
Rudolfs-B.	13.50	14.—			Unionbank	52.—	52.50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	84.25	84.75			123.10	123.90
Prämienanleihen der Stadt Wien	95.—	95.25			Verkehrsbank	77.50	78.50	Ungarische Nordostbahn	95.75	96.25			43.85	49.—
Donau-Regulierungs-Lose	102.50	102.75			Wiener Bankverein	58.—	58.50	Wiener Tramway-Gesellsch.	102.—	102.50				
Donau-Prämien-Lose	142.—	142.50			Actien von Transport-Unternehmungen.				Pfundbriefe.					
Österreichische Schatzscheine	99.—	99.25												
Ung. Eisenbahn-Anst.	99.75	100.25												
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	102.25	102.75												
Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	—	—												
in B. B.	94.75	95.—												
Grundentlastungs-Obligationen.														
Böhmen	102.—	—												
Niederösterreich	102.—	103.—												
Galizien	85.—	85.50												
Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 63.65 bis 63.75. Silberrente 68.— bis 68.15. Goldrente 77.75 bis 77.90.														
72.—, London 123.10 bis 123.40. Napoleons 9.82 1/2 bis 9.83 1/2. Silber 109.75 bis 110.—.														